

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

erschint 5 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer 40 Pf., Vierteljährlich 1.20 M., Durch Träger und Agenturen frei und ohne monatlich 1 M., Vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., Vierteljährlich 3 M. ohne Befreiungsbefrei. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M., Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 629.

Samstag, 9. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Wieder ein deutscher Hilfskreuzer im Ozean?

Die Sinaia-Division aufgerieben. — Rumänische Verluste um Bukarest 70 000 Mann.

Der Handkuß des Revolutionärs.

Nach Reuters Meldung hat Lloyd George, in Audienz beim König, nachdem er das Amt eines Premierministers und Ersten Lords des Schatzes angenommen hatte, dem Könige die Hand geküßt.

Eine Laufbahn ungewöhnlicher Art erreicht mit der Zeremonie dieses Handkußes ihren Gipfelpunkt. Lloyd George hat erlangt, was er wollte. Der Advokat, Pazifist, Demagoge, Tribune, Revolutionär, Finanzminister, Munitionsmann, Kriegsmann ist jetzt Premier und oberster Leiter der Staatsfinanzen. Da er den „Kriegsrat“ beherrscht, ist er zugleich der wirkliche Gebieter im Kriegsministerium und im Marineamt, sein Wille regiert die verschiedenen Organisationen, die aus England eine veritable Kriegsmaschine gemacht haben oder noch machen sollen. Die Widerstände, denen der Waller bei dem Verkuß, diese Macht auch auszuüben, begegnen wird, mögen nicht gering sein. Vorläufig aber ist er der Sieger, und wenn es nach der wirklichen Verteilung der Gewalten läuft, nach höflichem Brauch ginge, müßte King George dem Lloyd George die Hand küssen, der König dem Revolutionär.

Man darf den poffenhafte Humor dieser Neußerlichkeiten genießen, ohne darum den inneren Ernst des Geschehens einen Augenblick zu verkennen. Lloyd George, der einst in riesigen Versammlungssälen die Massen gegen die Vandalen hegte, der in seinem unruhigen Ohr Gedanken an eine Agitation und Verfassungsrevolution gewaltigen Stilles wälzte: dieser Prophet und Umwälzer mit der demagogischen Redegewalt — beugt sich über die Hand des Königs und nimmt aus dieser Hand eine Kriegsbildung. Ist er darum das Gegenteil dessen geworden, der er war? Ist nicht in seinen Finanzreden, die mit Milliarden wie mit goldenen Wällen spielen und an großen Verlusten nicht nur sich berauschen, die gleiche Freude am Bilden, das gleiche demokratische Gedenken an der Welt, wie in den Ansprachen seiner Tribünenzeit? (.. weniger Menschen, als dieser Saal faßt, besitzen zwei Drittel des englischen Bodens!). Hat nicht sein Staatssozialismus, der den Arbeitern Mindestlöhne erzwingt, nur die kriegsgemäßen Forderungen gezogen? Steht nicht seine Gabe zur Demagogie in den Diensten einer Umwälzung, radikaler als irgend eine, von der sein Ehrgeiz träumte?

Es ist, trotz des höflichen Scheines, nicht wahr, daß Lloyd George die Politik des Volksmannes mit einer Politik der Wadenkämpfe vertauscht hat. Er durfte dem repräsentativen Oberhaupt des Reiches hulbigen, denn: wenn Lloyd George den Weg zur Macht in eben dem individuellen und überlieferungstarrten England beirrat, das er zuvor bekämpfte, so konnte er das — weil England ihm mindestens bis zur Hälfte dieses Weges entgegenkam.

Der Entwicklung Lloyd Georges entspricht die — umgekehrte — Entwicklung Englands: im Augenblick, da das Kabinett Asquith gestürzt wurde, trafen sie zusammen, England, das konservative, in seinen Begriff persönlicher Freiheit gebannte, hat sich dem Staat unterworfen. Es ließ seinen Wohlhabenden Steuern auferlegen, höher, als die wilden Demokraten sie im Frieden verlangt hatten. Es legte die Gesamtheit seiner Männer unter die Wehrpflicht. Es gab seine parlamentarischen Ueberlieferungen preis. Das tat eine liberale Regierung und eine konservative gefärbte schied sich an, das kriegssozialistische Werk zu vollenden. Man will den gesamten Kohlenverbrauch unter Staatsaufsicht stellen, die Arbeitsfreiheit ist nahezu aufgehoben; es ist leicht voraussehen, daß die Nachschaffung des deutschen Hilfsdienstgesetzes auch mit den Freiheiten aufzuheben wird, die Deutschland seinen Arbeitskämpfern gewährleistet. Ist dies nicht ein weiterer Weg, als der Weg vom Volkstribun zum Handkuß?

Schon ist das Wort vom „Wohlfahrtsausbruch“ gefallen. England kauft dem militärischen Staatssozialismus die Hand. Es mußte im gegebenen Augenblick mit Lloyd George, dem zeitgemäß gewandelten Revolutionär, zusammentreffen. Die weit gesteckten Ziele dieses Mannes, seine phantastische Demagogie und Englands Ziele und Englands Demagogie geworden. Weiter kann

sich ein Staat von dem, was er nach den Ueberlieferungen seiner Geschichte war, nicht entfernen. Er wagt die Probe.

Die Ministerliste.

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Lloyd George hat die Bildung des Kabinetts so gut wie vollendet, das vermutlich folgende Personen umfassen wird:

Bonar Law als Schatzkanzler,
Hobson als Munitionsmann,
Balfour als Staatssekretär des Amtes des Auswärtigen,
Lord Derby als Staatssekretär des Krieges und Regierungsvertreter im Oberhaus,
Henderson als Arbeitsminister mit einem Sitz im Kriegsrat,
Barnes als Minister für Pensionen,
Lord Robert Cecil als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt.

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Auf der Versammlung der liberalen Partei erklärte außer Asquith auch Grey, das Kabinett tun zu wollen, um die Aufgabe, vor die sich die Regierung gestellt sieht, zu erleichtern. Grey sagte: Obwohl einige Groß wegen der persönlichen Angriffe, die auf sie gemacht worden sind, empfinden, so ist doch die beherrschende Tatsache für das ganze Land, daß wir einen gegen einen und dem unversöhnlichen Feind gegenüber befinden und daß Lloyd George und seine Regierung das Schicksal des Landes in ihrer Hand haben. Die liberale Partei muß alle Unterstützung, die in ihrer Macht liegt, der Führung des Krieges leisten.

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Versammlung der nationalen Freikirche richtete einen Aufruf an alle Mitglieder der freien Kirche:

1. Alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die nationale Einheit im Angesicht des gemeinsamen Feindes zu erhalten,
2. fortzuführen, allen Parteistreit und geringere Fragen der Notwendigkeit, der Regierung Unterstützung zu gewähren, unterzuordnen,
und 3. nichts zu unterlassen, was dazu beitragen kann, den Mut und die Ausdauer und Opferfreudigkeit für die Sache des Vaterlandes zu stärken.

Ein deutscher Hilfskreuzer im Ozean?

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität meldet, sie hätte einen Bericht erhalten, daß ein bewaffnetes verkleidetes deutsches Schiff vom Handelscharakter am 4. Dezember im nördlichen atlantischen Ozean gesichtet worden sei. Eine weitere Meldung sei nicht eingelaufen.

Frankösisches Linien Schiff gesunken.

Paris, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Marineministerium gibt bekannt: Das Linien Schiff „Suffren“ (12 700 Tonnen), das am 24. November nach dem Orient abgegangen war, ist nicht angekommen. Es wird für verloren gehalten. Die Besatzung des „Suffren“ betrug 18 Offiziere, 700 Mann.

Aufstände in Algier.

Berlin, 9. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

In der geheimen Kammerung in Paris kam, wie berichtet wird, eine Vorlage der Regierung zur Verhandlung, nach der etwa eine Million Mann aus Alger, Tunis und Marokko anzuwerben seien, um diese als Arbeiter in Frankreich zu verwenden. Dafür wollte man dann eine Million neuer Truppen im Frühjahr ausgebildet haben, die jetzt unbeschäftigt sind. Während der Verhandlungen erhielt Briand Nachrichten über Aufstände der Einwohnern in Algier. Infolgedessen kam die Vorlage zu Fall.

Die U-Bootgefahr für die Entente.

London, 9. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Daily Mail“ bringt einen Artikel, der die Ueberfahrt trägt: „Zehn Schiffe pro Tag — Unterseebootblockade!“

Der Artikel beginnt: „Heute erschienen in unseren Spalten die Namen von 15 Schiffen als Opfer der deutschen Unterseebootblockade; am Samstag waren es 7, am Freitag 10, am Donnerstag 7, am Mittwoch 12. Die deut-

schen nähern sich also einem Durchschnitt von zehn Schiffen pro Tag, wenn sie ihn nicht schon erreicht haben. Vermutlich wurden noch nicht die Namen von allen versenkten Schiffen bekannt. Der fortgesetzte Verlust von zehn Schiffen pro Tag darf nicht gebildet werden. Von den verhältnismäßig sicheren Bedingungen des vorigen Jahres, wo dank unserer guten Verteidigung durchschnittlich nur ein britisches Schiff täglich verloren ging, sind wir in die höchst unbefriedigende gegenwärtige Lage gekommen. Die Unterseebootgefahr bedroht die wahren Wurzeln unseres nationalen Lebens. Sie muß überwunden werden, oder sie kann uns überwinden.“

Neuer amerikanischer Gesandter im Haag.

Amsterdam, 9. Dez. (Privattelegr. A.B.)

Wie das Haagische Korrespondenzbureau meldet, ist nicht Herr Barrett zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Haag ernannt worden, sondern Herr J. W. Garret, der bereits vor ungefähr 15 Jahren als erster Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft beim Niederländischen Hofe im Haag tätig gewesen ist.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommergebiet war zu einzelnen Stunden der Geschützkampf heftig. Nachts gegen unsere Stellungen bei Le Transloy vorgehende starke Patrouillen wurden durch Feuer und Nahkampf vertrieben; eine Anzahl von Australiern blieb dabei in unserer Hand.

Deistlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich des Marocqsees in der Stornenge griffen nach Feuerbereitschaft mehrere russische Kompagnien vergeblich unsere Stellungen an.

Front des Generalobersten Grafen von Jozef. Zwischen Kirlibaba und Bykristal setzte der Russe heftige Angriffe an; zumeist scheiterten sie verlustreich in unserem Feuer. Nördlich von Dorna Baira verlorenere Boden wurde vom Angreifer teiler erfaßt. Auch bei in der Hauptsache schlaggeschlagenen Angriffen südlich des Troinultales errang der Russe bei erheblichem Kräfteverbrauch nur geringen Brillehen Erfolg.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der linke Flügel der 9. Armee hat die rumänischen Divisionen, die von den Pässen nördlich von Sinaia bis nach Südosten durchzuschlagen versuchten, aufgerieben; mehrere 1000 Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet.

Vor dem Armeeflügel und vor der rasch vordringenden Donauarmee ist der Feind in vollem Rückzug.

Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst flüchtige Aufräumung der Schlachtfelder um Bukarest ergab — über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Zahlen läßt einen klaren Rückschlag auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Töten und Verwundeten zur Gefangenenzahl im Verhältnis stehen. Die Werte an Feldgerät und Kriegsbedarf sind unabsehbar.

Mazedonische Front. Auf den Höhenstellungen nördlich von Monastir und nördlich von Paralovo lag hartes Artilleriegefecht, dem leicht abgewiesene Angriffe im Gernabogen folgten. Deutlich des oberen Tabinosees schlüngen bulgarische Vorposten eine englische Kompagnie zurück.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Aus dem eroberten Bukarest.

Berlin, 9. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Aus dem eroberten Bukarest läßt sich der „Volks-Anz.“ melden: Alle 18 Forts samt Zwischenbatterien entlang der Wälder unversehrt in die Hände der Sieger. Die Festung befindet sich beinahe in demselben Zustand, wie sie vor einem Menschenalter Violmont erbaut. Nur der östliche und der nördliche Festungsteil wurden modernisiert in der Annahme eines russischen Angriffs. Alles zeigt das Bild einer kopflosen panischen Flucht. Der Zustand des

fliehenden Meeres war noch zuverlässigen Nachrichten ein unbeschreiblicher, der im ganzen Kriege nicht seinesgleichen hat.

Die Bevölkerung betrachtete das Schauspiel des Einmarsches mit einer Ruhe und Neugier, als ob das eigene Militär eine Parade veranstaltete; sie fühlte sich erleichtert, weil sie sich vor einer vernichtenden Kanonade nicht mehr zu fürchten brauchte. Bei der Festbergrückung spielte sich eine interessante Episode ab: Nach altem Brauch überreichte die Deputation, welche Madrasen die Stadt übergab, diesem Salz und Brot als Zeichen des Willkommens.

Vormarsch östlich Buzarek.

Wien, 9. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die „Neue Freie Presse“ berichtet, meldet der Mailänder „Corriere della Sera“:

Die Mittelmächte beginnen Vorkehrungen für einen weiteren Vormarsch hinter Buzarek zu treffen. Sie wollen weiter vordringen und beabsichtigen keineswegs, die Offensive aufzugeben.

Das Blatt meldet ferner: Die rumänische Regierung weist seit dem 25. November in Jassi und hat sich dort auf das Notdürftigste eingerichtet. Für Bratiana und die Kanäle des Auswärtigen Amtes wurde das Hotel „Trajan“ mit Beschlag belegt. Bei der Überfischung herrscht große Verwirrung. In den Archiven fehlen jetzt zwei vollständige Aktenabteilungen, darunter die Stammtafel des jüngsten Jahrganges der militärpflichtigen Rumänen.

Erfolg deutscher Panzerautos.

Berlin, 9. Dez. (Wolff-Tele.)

Im Feldzuge in der Balache haben sich deutsche Panzerautos ganz besonders ausgezeichnet. Nach Überwindung des Spurbur-Passes rief ein Panzerwagen bis Baden vor, wobei er Patronen abschoss. Östlich und nördlich von Baden waren die Rumänen mit dem Bau starker Stellungen beschäftigt. Das Panzerauto überraschte im Dorfe ein Bataillon Infanterie in Marschkolonne und machte es in weniger als einer Minute auf eine Entfernung von 100 Metern mit drei Maschinengewehren nieder. 300 Mann blieben tot, 150 verwundet am Platze, der Rest entfloh. Das Auto fuhr dann über das Dorf hinaus und beschoss flankierend die im Bau befindlichen Stellungen, worauf der Feind sich eilig zurückzog.

Ein zweites Panzerauto machte eine kühne Erkundungsfahrt nördlich Notiori de Bede. In dem nördlich gelegenen Dorfe Reuca waren rumänische Truppenverlagerungen festgestellt worden. Der zur Aufklärung entsandte Panzerwagen traf 15 Kilometer vor den vordersten Kavallerieposten in Reuca ein. Die Bevölkerung strömte zusammen, befranzte das Auto mit Blumen und bewirtete die Mannschaften mit Wein, in dem Glauben, ein russisches Auto vor sich zu haben. Mitten im jubelnden Empfang fuhr das Panzerauto in der Station auf die Panzerautos. Sofort wurde aus allen Maschinengewehren ein heftiges Feuer eröffnet. Die Bevölkerung lief entsetzt auseinander. Die Panzerautos suchten mit beschädigten Rädern, in Dampf gehüllt, zu entkommen. Das Auto überholte indes die Panzerautos bei Balaci und sprengte vor ihnen die Mäule, indem sie festhielten. Ein anderes Panzerauto erreichte sechs Kilometer vor den deutschen Truppen die Bahnlinie Desova-Bilala und führte bei Strebaia die beschlossenen Störungen aller Signaleinrichtungen aus, wobei es ein feindliches Auto erbeutete.

Aus Griechenland.

Genf, 9. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Wie eine Athener Depesche des Pariser „Journal“ vernimmt, hat die griechische Regierung bereits Maßnahmen zur Abwehr der Hungersnot getroffen. Die Lebensmittelabgabe wird eingeschränkt und organisiert werden; man vermutet, daß die Regierung die notwendigen Lebensmittelvorräte aufgespeichert hat. Zehn in den französischen Häfen mit Bestimmung nach Griechenland liegenden neutralen Schiffen war die Kohlenabgabe verweigert worden. Die Schifffahrt zwischen den Häfen Attikenslands und Saloniki ist vollständig eingestellt; die Mobilisierung des griechischen Meeres bestreift sich, sie nimmt ihren ungehinderten Verlauf.

Budapest, 9. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Berichterstatter des „A. G.“ in Sofia erzählt aus griechisch-diplomatischen Stellen, daß zwischen Athen und Sofia drahllose telegraphische Verbindung besteht. Die Athener griechische Regierung verständigte die Entente und die Zentralmächte, daß Griechenland strenge bewaffnete Neutralität aufrecht erhalten will, keinerlei Konzeptionen an die Entente mehr machen und neue Herausforderungen der Alliierten als Kriegsfall ansehen wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als René in Lehrs immer noch so jugfräftigem „Graf von Luxemburg“ gastierte, gesehnt Herr Schorn vom Königlichen Theater in Kassel. Wie schon bei den früheren Gastrollen des Künstlers (Georg und David), so war es auch diesmal ganz besonders das gewandte, ungewöhnliche Spiel und die ganze ungemein liebenswürdige Art des Auftretens, welche Herrn Schorns Leistung abermals in einem sehr freundlichen Dichte erscheinen ließen. Das Organ des Sängers ist ja allerdings etwas klein und für größere Aufgaben anscheinend nicht immer ganz ausreichend. Trotzdem hatte der Gast auch diesmal einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen, der in mehreren Hervorufen und sonstigen Beifallsbezeugungen seinen sichtbaren Ausdruck fand. Im übrigen fand die ganze Aufführung — der wir wegen anderweitiger Verpflichtung allerdings nur zum kleinsten Teile beiwohnen konnten — die gewohnte dankbare Aufnahme. S. R.

Konzert.

Das gestrige Abendkonzert brachte in seinem zweiten Teil die Erstaufführung von S. R. Schorn „Deutsches Volksliederspiel“, das ungefähr vor Jahresfrist (11. Dezember 1915) in München zum erstenmal zur Aufführung gelangte und dort einen außerordentlich großen, völlig unbefruchteten Erfolg erzielte. Das Werk besteht aus sechzehn Nummern, die ähnlich wie in R. Schorn's Spanisches Liederbuch textlich „Lose und doch zwingend“ — wie Dr. Hans Scholz in seinem der Dichtung beigegebenen Führer bemerkt — miteinander verbunden sind und dem Komponisten dankbare Gelegenheiten zu immer wechselnden Stimmungsbildern bieten. Wie bei allen frü-

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlicher Heeresbericht: Kaukasusfront: Wir führten einen Erkundungsvorstoß auf breiter Front aus und warfen die russischen Vortruppen auf die Hauptstellung zurück. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die neue Beweisurkunde für die Schuld Rußlands am Kriege.

Im Besitz der deutschen Regierung befindet sich ein Brief für die russische Regierung vom 18. Juli 1914, der von dem stellvertretenden Festungskommandanten Generalmajor Salskij unterschrieben und vom Chef des Festungsstabes Generalmajor Burrowski beglaubigt ist. Das in Kowno aufgefundenen Dokument, das, wie wir bereits mitteilten, in einer Sonder-Ausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Kaffmiliedruck veröffentlicht wird, erklärt in § 1 unter dem 13. Juli 1914, d. i. der 26. Juli deutscher Zeitrechnung, mithin fast eine volle Woche vor der deutschen Mobilisierung, die Festung Kowno nebst dem gesamten Festungsbezirk in den Kriegszustand. Im § 2 wird aufgezählt, welche Vorstände, Gemeinderäte, Amtsbezirke usw. zum allgemeinen Festungsbezirk gehören. Des weiteren sind in Kowno Maueranschläge mit dem Befehl des Kommandanten bezüglicher Erklärung des Kriegszustandes — gleichfalls in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Kaffmiliedruck wiedergegeben — aufgefunden worden. Darin heißt es, daß der Kommandant ermächtigt ist, nötigenfalls die Einwohner der Festung und ihres Raons zu Festungsarbeiten heranzuziehen, und daß die Zivilbehörden verpflichtet sind, bei den angeordneten Arbeiten unverzüglich und widerspruchsfrei alle Forderungen des Kommandanten zu erfüllen. Die Dokumente sind für die Beantwortung der Schuldfrage, worauf ja die neutralen Regierungen so großen Wert legen, von außerordentlicher Bedeutung. Die russische Regierung und ebenso die übrigen Entente-regierungen haben bisher unangefochten behauptet, daß sie durch Deutschland, durch die militärischen Maßnahmen der deutschen Regierung zum Kriege gedrängt worden wären. Nunmehr ist der Beweis erbracht, daß Rußland Kowno, d. h. seine stärkste, ausfallschließend gegen Deutschland bestimmte Festung bereits eine Woche vor den entscheidenden Augusttagen in Kriegszustand versetzt hat. Diese Maßnahme des Jaren stimmt rechtlos überein mit der unauflösbaren, aber dennoch buchstäblich wahren Tatsache, daß, wie der deutsche Reichskanzler in seiner Rede vom 9. November 1916 durch Vorklage des entsprechenden Dokuments nachgewiesen hat, die russische Regierung bereits im Jahre 1912 mit voller Ueberlegung und mit feststehendem Zielbewußtsein Entschluß auf den Krieg gegen Deutschland hingearbeitet hat. Wollen die neutralen Staaten noch mehr Beweise haben? Vielleicht darf man sie an die in den Brüsseler Archiven aufgefundenen Geheimurkunden erinnern, aus denen völlig unzweifelhaft hervorgeht, daß die englische, die französische und die belgische Regierung ebenfalls bereits seit mehreren Jahren planmäßig die Grundlagen eines gemeinsamen Kampfes gegen Deutschland vorbereitet haben. Die Schuldfrage ist damit endgültig und für die Entente vernichtend beantwortet.

Baßermann über den deutschen Siegespreis.

Die „Nationalliberale Rundschau“ (Herausgeber Dr. Fritz Mittelman) veröffentlicht in ihrer am heutigen Sonntag erscheinenden Nummer 11 einen außerordentlich bedeutungsvollen Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Baßermann, worin sich dieser einnehmend mit der für uns so günstigen Kriegslage und den daraus zu ziehenden Folgen beschäftigt. Baßermann kommt hierbei zu folgenden Ergebnissen:

Der Soldaturm ist im Gebälk der Entente, und es geht ein ritterverleidendes Ästern durch das Manerwerk. Noch gilt es für uns, mit festen Nerven und mit dem unerwacklichen Vertrauen in unsere Heeresleitung durchzuhalten, bis wir den Frieden nach unseren nationalen Notwendigkeiten gestalten können.

In dieser für uns günstigen Lage der Dinge liegt eine gewisse Gefahr. Es gibt bei uns eine Richtung, die sich in dem Namen „Scheidemann“ verkörpert, die den Sieg erkämpft unter Preisgabe des Gedankens des größeren und härteren Deutschlands. In dem Vorgehen der Genannten liegt Sektismus. Er ist bestrebt, im In- und Ausland den Glauben zu erwecken, daß der weitläufige größte Teil des deutschen Volkes unter Verzicht auf Annehmlichkeiten zum sofortigen Frieden bereit sei. Dabei wird bei ihm nur vom Besten gesprochen, im Osten ist Herr Scheidemann offenbar bereit, dem „reaktionären“ Rußland Gouvernements abzugeben. Aus dieser Stellung klingt die Sympathie für die parlamentarisch regierten Länder England, Frankreich,

Belgien heraus, die Antipathie gegen das absolutistische Rußland, Gesichtspunkte, die für die deutschen Interessen gänzlich gleichgültig sind.

Nicht minder gefährlich sind Stimmungen, welche als Ergebnis des Weltkrieges internationale Schiedsgerichte, die die Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten der Völker ausgleichen und internationale Abkommen über die Methoden der Kriegsführung erlassen. Es ist für die immer noch vorhandene deutsche politische Realität charakteristisch, daß, sobald Sir Edward Grey als politischer Rattenfänger diese englischen Absichten uns vorstellt, Herr Gothein und seine Freunde vom „Berliner Tageblatt“ sofort erklären: Wenn das das Friedensziel Englands ist, dann braucht der Krieg nicht fortgesetzt zu werden. Selbst mit der Regelung der Kriegsführung durch internationale Abkommen erklären sich diese Parteien einverstanden.

Wir sind ganz anderer Meinung. Im Jahre 1813 führte die preussische Erhebung den Sturz Napoleons und die Befreiung Deutschlands herbei. Als es aber galt, die Früchte zu ernten, da waren die Russen und Engländer sofort einig gegen die preussische Forderung, Verzeihung verlangten die Männer des Schwerts, Blücher und Gneisenau, die Bogenspanner, Stein zum mindesten Strafbataillone erklärte, das einzige Mittel zur Verhinderung künftiger Kriege sei, eine große, harte Nation nicht zu entehren, und während beim Ausbruch der Revolutionen Kriege noch ein volles Viertel des Elbes, 245 Gemeinden mit einer Viertel Million Einwohner im Besitz deutscher Reichshände waren, wurde im Wege internationaler Vermählung ganz Elsas französisch. Die preussische Diplomatie erwies sich schwächlich. Und selbst im zweiten Pariser Frieden gelang es dem übereinstimmenden Willen Hardenbergs, Humboldts und Gneisenaus nicht, die Bogenspanner und die Schleifung einiger der wichtigsten französischen Festungen durchzusetzen. England und Rußland verbarren in ihrer Abschwächung.

Nach diesen Erfahrungen, denen die Haltung der Nation auf der Algeiras-Konferenz an die Seite tritt, müssen wir auf den Glauben, daß deutsche Interessen durch internationale Abmachungen geschützt werden könnten, verzichten. Entweder hat England die Macht, Deutschlands Weltstellung zu vernichten, dann wird es nicht zögern, diesen Schlag zu führen; oder die deutsche Stärke liegt, dann wird man veruchen, uns auf internationalen Kongressen um die Früchte des Sieges zu betriegen, man wird Völkerschicksalserichte einrichten und der Welt vom ewigen Frieden erzählen, man wird Friedensordnungen beschließen, die uns unsere besten Waffen aus der Hand nehmen. Und die englische Welt Herrschaft wird stabilisiert sein.

Diesen Weg aber wollen wir nicht gehen. Dafür ist das deutsche Blut nicht geflossen. Wir müssen kämpfen und durchhalten, bis uns die Siegesfrüchte reifen, bis uns trübselige, in Jahrhunderten erprobte Staatskunst nicht mehr betrügen kann, bis der deutsche Sieg das Werk frönt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Dezember

Für unsere armen Kinder!

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt wendet sich mit nachdringender Bitte an die gütigsten Einwohnerstadt Wiesbadens und an die Freunde und Gönner seiner menschenfreundlichen Wohlfahrtsrichtung:

Zum drittenmal stehen wir sorgenvoll vor dem Hebe Weihnachtsfest. In wenigen Wochen werden 150 arme Kinder unter dem Weihnachtsbaume mit leuchtenden Blicken nach den Gaben schauen, die wir ihnen mit Hilfe so vieler mildtätiger Freunde unserer Anstalt sonst auf den Weihnachtstisch legen konnten. In den beiden vergangenen Kriegsjahren haben wir es uns mit Rücksicht auf die vielfach anderweitig in Anspruch genommene Gütigkeit unserer wohlhabenden Mitbürger verlag, in den Wintern die gewohnte Weihnachtsbitten auszusprechen, und hatten erfahren, daß wir von unseren Freunden doch nicht vergessen wurden. So schweren Herzens wie in diesem Jahre haben wir noch nie dem kommenden Feste entgegen. Seit zwei Jahren müssen wir einen ganz erheblichen Teil unseres Stiftungsdepots opfern; Zinsen und Zinseszinsen längst nicht mehr aus, die gewaltig gestiegenen Ausgaben für die Ernährung und Bekleidung unserer Pflanzlinge zu decken; noch weitere Mittel für die Weihnachtsbescherung flüssig zu machen, kommt uns sehr hart zu. Viele unserer Pflegebefohlenen haben den Vater oder Brüder draußen im Felde, einige trauern um den Vater, der vermisst wird oder gefallen ist.

Deshalb bitten wir herzlich darum: Helft uns mit eurer Güte und eurer Liebe, auch den kleinsten, unseren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Auf so viele gewohnte kleine Freuden haben sie bisher gerne verzichtet, der Not der Zeit sich fügend. Möge das Weihnachtsfest ihnen zeigen, daß warme Herzen ihrer auch in den Tagen des Krieges nicht vergessen.

expansive Quartett „Es ist ein Schmetter“ als ganz hervorragende gelungene Nummern zu nennen wären. Das reich belebte Haus bereitet dem interessanten Werk eine sehr freundliche Aufnahme und dem anwesenden Komponisten sowie den ausführenden Künstlern, die sich schließend noch zu mehreren Zugaben verstehen mußten, die wir wärmend und herzlichsten Beifallsbezeugungen. — Den ersten Teil des Programms bildete die Brahms'sche D-dur-Symphonie Nr. 2, eine altbewährte Repertoirenummer unserer hiesigen Kurorchesters, die auch gestern unter Musikdirektor Schürich's ansehnlicher Leitung ihre überragende Wirkung nicht verlor und die Zuhörerlichkeit zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen für den Dirigenten wie für ihm unterstellte Künstlerische hinriß.

Kleine Mitteilungen.

Hans Müllers „Könige“. Aus Berlin, 8. Dez. wird uns gemeldet: Hans Müllers Schauspiel „Könige“ wurde heute im königlichen Schauspielhaus mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der nach dem wirftamen zweiten Aufzuge einen stürmischen Charakter annahm und mit dem Hauptdarstellern den anwesenden Dichter immer wieder vor den Vorhang rief.

Zum Tode von Hans Richter wird uns mitgeteilt, daß der berühmteste Wagner-Dirigent mit dem Berliner Philharmonischen Orchester am 13. Mai 1900 in Wiesbaden im alten Kurhaus ein Konzert gegeben hat, dessen Erfolg bei allen Zuhörern bis heute noch nicht in Vergessenheit geraten ist.

Adelheid v. Schorn, Franz Völsch's treue Freundin und letzte Gesährtin Ottilie v. Goethes und ihrer Söhne, ist in Weimar im Alter von 78 Jahren gestorben.

Musikalische Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten des Roten Kreuzes

Sonntag, den 10. November, pünktlich abends 8 Uhr
im Saalbau der Turngesellschaft,
(Schwalbacher Strasse 8)
veranstaltet vom

Chor der Spies'schen Höheren Töchterchule

(Dirigent: Herr Musikdirektor Otto Wernicke.)

mit freundlicher Mitwirkung von Frl. Magrit Leue (Klavier)

Ansprache: Herr Oberregierungsrat G. Springorum.

Numerierter Platz Mk. 0.75, unnumerierter Platz Mk. 0.50
abends an der Kasse. 5726

Frauenklub E. V., Oranienstr. 15, I.

Montag, den 11. Dezember, abends 7½ Uhr:

Vortrag

von Fräulein Elise von Levetzow aus Hamburg.

Programm: „Meine Tage aus der vornehmen Welt.“

Am Flügel: Fräulein Germinde Schröder. 5706

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mark. Der Vorstand.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 10. Dez.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. zu „König Stephan“ v. Bethoven

2. Variationen aus „Coppelia“ Delibes

3. Münchner Kindl, Walzer Ebner

4. Pesther Karneval, ungarische Rhapsodie Liszt

5. Liebestraum nach dem Balle, Intermezzo Czibulka

6. Zwischenaktmusik und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach

7. Deutschlands u. Oesterreichs Waffenrum, patriotisches Potpourri Höser

Abends 8 Uhr

im grossen Saale:

Bulgarischer Abend.

Mitwirkende:

Frau Dr. Irene Schischmanoff, Schriftstellerin u. Inspektorin der wohltätigen Vereine in Sofia.

Herr Stefan Stefanoff, Dirigent der Königl. Hofoper in Sofia.

Städtisches Kurorchester.

VORTRAGSFOLGE.

I. Teil.

Vortrag mit etwa 100 Lichtbildern über Bulgarien:

a) in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Beziehung von 1879 bis zur Gegenwart.

b) Die wirtschaftlichen Bande zwischen Bulgarien und den Zentralmächten.

Frau Dr. Irene Schischmanoff.

II. Teil.

Konzert des Städtischen Kurorchesters unter Leitung des Herrn Stefan Stefanoff.

1. Ouv. z. „Tannhäuser“ Wagner

2. Bulgarische Rhapsodie, G-moll Stefanoff

3. Bulgarisches Lied „Stapil Dobri“ f. gr. Orch. Stefanoff

4. a) Symphonischer Tanz b) Volkstanz c) Volkstanz

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn der Veranstaltung pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Wer leiht

Istort 200 ohne direkte Sicherheit bis Ende d. Jahres? Gültige Zulassung erbeten unter A 1050 an die Filiale d. St. Bismarckstr. 20. 6.8007

Getilgt wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorsatz feuerfest im Keller haltbar). Aufnahmest. 6 bei D. Uhlmann.

Das Flottenbuch für jedermann



Die kämpfenden Flotten

Von

Konteradmiral z. D. Kallau vom Hofe

Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten (über 2000 Namen)

mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Besatzung, Bewaffnung, Gewicht d. Breitseite nach dem Stande von Ende Juli 1916.

Augenfällige Kennzeichnung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.

100 Seiten Preis 1 Mark

Wiesbadener Zeitung: Wiesbadener Neueste Nachrichten

Bismarckstr. 11 — Mauritiusstr. 12 — Bismarckring 20.

Brotzulagen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. November wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen, welche bisher Brotzulagen erhalten haben und noch weiter beziehen wollen, verpflichtet sind,

die Brotausweiskarte zur Nachprüfung vorzulegen.

Zukünftig werden Brotzufuhrmarken nur noch auf Grund der jetzt zur Ausgabe gelangenden Ausweise verabfolgt.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1916.

Der Magistrat.

5696

Arbeitsvermittlung für Munitionsherstellung

Das Arbeitsamt, Dohheimer Strasse 1,
Fernsprecher 573-575

hat besondere Abteilungen für die Vermittlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte, lediglich in Betriebe für Geschosslieferungen, insbesondere Munitionsanfertigung eingerichtet.

Meldungen von Arbeitsuchenden, angehenden und ungehenden, aus allen Berufen, werden entgegengenommen:
Wochentags von 8½-10 Uhr vormittags
3-4 Uhr nachmittags.

Eingang für männliche Arbeitsuchende:

Dohheimer Strasse 1, Zimmer Nr. 5.

Eingang für weibliche Arbeitsuchende:

Schwalbacher Strasse 16, Zimmer Nr. 3.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Bei dem Pferde des Mineralwasser-Fabrikanten Karl Dohd Dohheimer Strasse 100 hiersebst, ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1916.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Brotzulagen für Schwer- und Schwerst-Arbeiter

Nach dem einheitliche Grundzüge für die Bemessung der Brotzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter durch das Preuss. Landes-Gesetzamt geschaffen worden sind, findet eine Nachprüfung der bisher gewährten Brotzulagen für die arbeitende Bevölkerung statt. Die durch diese Nachprüfung zu gewinnende Grundlage soll zukünftig gegebenen Falles auch für Zuweisung anderer Lebensmittel benutzt werden.

Die Brotzulagen, die bisher gewährt worden sind, sollen im wesentlichen beibehalten werden, jedoch müssen unrichtige und zu hohe Zulagen beseitigt bzw. eingeschränkt und zu niedrige Zulagen erhöht werden.

Der Kreis der Bedachten soll im wesentlichen unverändert bleiben.

Es werden 3 Arten Zulagenarten ausgearbeitet und zwar für Schwerarbeiter die Karten S-1 und S-2 und für die Schwerstarbeiter die Karte S-3. Die Karten werden auf Antrag ausgearbeitet.

Bei der Antragstellung sind vorzulegen außer der Brotausweisarte: eine Bescheinigung des Arbeitgebers, ferner der Steuerzettel oder der Ausweis zum Empfang von Kriegsanleihe, ferner die Bescheinigung des Arbeitgebers, die Stellung im Beruf und die Art des Betriebes, also die gleichen Angaben, wie sie bei der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. verlangt werden.

Die Zulagenarten für Schwerarbeiter werden ohne Antragstellung den Betriebsstätten zur Weitergabe ausgeschrieben. Die Ausgabe der Zulagenarten für Schwerarbeiter erfolgt vormittags von 9 bis 12½ und nachmittags von 3 bis 5½ im Verwaltungsgebäude, Wilhelmstrasse 24/26, Zimmer Nr. 43-45 und zwar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

A-B Montag, den 4. Dezember

C-F Dienstag, den 5. Dezember

G-H Mittwoch, den 6. Dezember

J-K Donnerstag, den 7. Dezember

L-M Freitag, den 8. Dezember

N-R Samstag, den 9. Dezember

S Montag, den 11. Dezember

T-Z Dienstag, den 12. Dezember.

Der Termin, von welchem ab auf die Zulagenkarten Brotmarken auszugeben werden, wird noch bekannt gemacht.

Die Ausgabearten für die Zulagenkarten werden mit dem Brotausweisarten der Berechtigten in Uebereinstimmung gebracht, so daß die erste Ausgabe der Zulagenkarten gleichzeitig mit der nächsten Ausgabe der normalen Brotmarken erfolgt. Bis zu diesem Termin tritt keine Änderung in den bisher gewährten Brotzulagen ein.

Wiesbaden, den 29. November 1916.

Der Magistrat.

Berein für Kinderchor E. V., Wiesbaden, Agathe Merrens-Gründung.

Weihnachtsbitte.

Zum 3. Mal in schwerer Kriegszeit hangen unsere 590 Hinfinder dem Weihnachtsfest entgegen.

Wird es möglich sein, Ihre bescheidenen Wünsche zu erfüllen? Ein warmes Kleidungsstück, ein Paar Schuhe, wenn auch mit Vollsohlen für jedes Kind, würde eine Wohltat sein, ein Bilderbuch oder ein noch verwendbares Spielzeug das Kinderherz bezaubert. Selbst uns unsere Schicksale dies zu bewahren! Die kleinste Gabe ist willkommen.

Sammelstellen für Geschenke:

Für die Knabenchor: Wülfersort: Fräulein von Binning, Kaiser-Friedrich-Ring 38; Denebort: Herr Sager, Domstr. 13; Friedrichsort: Frau Clothilde Seemann, Nikolastr. 19 (Hotel Cordan).

Für die Mädchenchor: Nordort: Frau Geheimrat Waver, Ballmühlstr. 42; Westort: Fräulein Böker, Humboldtstr. 19; Bergort: Frau Oberst Petri, Dambachstr. 30.

Der unterzeichnete Vorstand sowie die Rechnungsführerin der Weihnachtskassen Fräulein Margarethe Herdt, Albrechtstr. 17 sind gerne bereit, Geldspenden entgegen zu nehmen.

Der Vorstand:

Frau Regierungsrätin von Meißner, 1. Vorsitzende; Frau A. Leben, 1. Schriftführerin; Landesbankrat Furrer, 2. Schatzmeister; Frau General Roether, 1. Stellvertreterin; Oberregierungsrat Springorum, 2. Stellvertreterin; Fräulein Laub, 2. Schriftführerin; Isabella Rinios, 2. Schatzmeister.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Ablösungskarten

Unter Bezugnahme auf die vorläufigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von Gratifikationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt auszugeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt, und ebenso seinerseits auf die Suche oder Kartenzuforderungen verzichtet.

Die Karten können bei der städtischen Armenverwaltung, Marktstr. 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren:

Kaufmann E. Marx, Wilhelmstr. 20;

Kaufmann E. Raschold (Drogerie Wöbbs), Taunusstr. 25;

Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 60 und

Kaufmann E. Roedel, Langgasse 24;

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stüd in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der Namen (Danksverzeichnis am 30. Dezember d. J. erfolgt.

Wiesbaden, den 24. November 1916.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bergmann.

3. Gabenverzeichnis

der Jubiläums-Sammlung des Vaterländ. Frauenvereins zu Gunsten der Wiesbadener Kriegsfürsorge

(Unter Ausschluss der Schenkensammlung.)

28. Penning 500 M — Christian Sager 250 M — Ihre Excellenz Frau Marz 200 M — Frau Helene Franke 200 M — Eugen Troost 200 M — D. Butterlad 100 M — Hubert Ditt 100 M — Paul Dube 100 M — Julius Winkhaus 100 M — San.-Rat Dr. Proebiting 50 M — A. Senberth 50 M — Banddirektor a. D. Ueberfeldt 30 M — August 25 M — Dr. R. S. 25 M — durch Firma August Enkel 20 M — Ralor a. D. Grabath 20 M — Arnold Naglo 20 M — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 20 M — von Galoffstein 15 M — Frau Krämer 10 M — Grandle 10 M — Frau R. Daud 10 M — Professor B. Mees 5 M — E. A. Stehn 5 M — Frau B. Beggandt 5 M — D. Frankenfeld 4 M — Lehrer D. Paul 4 M — A. Leisbert 3 M — Frau Priem 3 M — Georg Beggandt 3 M — Lehrer Mit 1 M — Frau Rath, Bachinger 1 M — B. Schaefer 1 M.

Berichtung: Im 1. Gabenverzeichnis muß es heißen statt: Frau M. Doehl 3000 M — Frau Th. Doehl 300 M. Allen Spendern herzlichen Dank!

Am Sonntag, den 10. Dezember sind von mittags 1 Uhr ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet:

Blücher-Apotheke, Dohheimer Strasse 83;

Kronen-Apotheke, Gerichtsstrasse 9;

Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57;

Schäferhof-Apotheke, Langgasse 11.

Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 10. Dezember bis einschließlich 16. Dezember von abends 8 bis morgens 8 Uhr.

5011